

# Lüpfige Lieder vom Sterben und vom Tod

## *Die neue CD der Gruppe Echo*

Herbstmusik, Volksmusik zu Allerseelen, sozusagen: «Schnitter – i hole di o» heisst die neue, die dritte CD der Gruppe Echo, die eigentlich die Gruppe Doppelbock des Thalwiler Multiinstrumentalisten Dide Marfurt ist, ergänzt um die Stimmen von Christine Lauterburg, Corin Curschellas und Walter Lietha. Damit ist auch gleich gesagt, dass es nicht um Volksmusik der gängigen Art geht. Curschellas ist im Jazz zu Hause, Lauterburg jodelt zwar, aber so, dass gestrenge Jodel-Verbands-Funktionäre wenig Freude daran haben, und zu Schwyzerörgeli, Geige, Bass oder Chlefeli gesellen sich Dobro, Bouzouki oder Congas, aber auch Drehleier, Sackpfeife und Schalmel. Zusammen ergibt das eine Welt-Volksmusik, die bald nach Irland führt und bald nach Griechenland oder in die Sümpfe von Louisiana, die aber doch immer in die Schweiz zurückkehrt. Und eine Volksmusik, die leichtfüssig vom 17. ins 21. Jahrhundert springt und wieder zurück.

Echo schöpft wie auf den beiden ersten CD aus der Volkslied- und Balladentradition der frühen Neuzeit, mit Liedern etwa über das grausame Ende von Schweizer Söldnern oder Bauernführern wie dem «Leuenberger», dem es «nit wohl ergangen: Sie hei ihn zu Riemen geschnitten, und sie hänkten ihn an die Strass». Das Titel-

lied dagegen, das unterlegt ist mit dem rhythmischen Geräusch des Dengelns, stammt von Endo Anaconda. Es beschreibt die Begegnung einer Lebensmüden mit dem Sensemann, der sie nicht mitnehmen will, weil sie «nid uf dr Liische syg», und der sich darüber beklagt, dass niemand mehr Respekt vor ihm hat. Im «Cajutz», einer Eigenkomposition, vermählt Echo den Jodel mit der Cajun-Musik. Besonders eindrücklich zeigt der «Mütschegäischt», wie aus der Tradition Volksmusik von heute werden kann: Simon Dettwiler lässt auf seinem Schwyzerörgeli eine Melodie anklingen, einen richtigen Ohrwurm, den der Örgeli-Übervater Rees Gwerder bekannt machte. Dann setzt der Trümpi-Virtuose Anton Bruhin ein, übernimmt zwischendurch die Führung, im Hintergrund trötet eine Sackpfeife, Geigenklänge legen sich darüber, ab und zu unterbricht, wie im Jazz, ein Break den Gang der Dinge, bevor das ganze Ensemble sich wieder mächtig ins Zeug legt. Das kommt so lüpfig-locker daher, dass man sich an einer Stubete wähnt und den Tod, dem die CD gewidmet ist, für ein paar Minuten vergisst.

*Kuno Gurtner*

Echo: «Schnitter – i hole di o», Narrenschiff-Label. CD-Taufe: Sonntag, 21. Oktober, 19 Uhr (und nicht, wie am Donnerstag irrtümlich angekündigt, um 21 Uhr) im Moods.